

Neue Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 219

Nr. 236

Bezugspreis: ...
Verkaufspreis: ...
Verlag: ...

Halle - Saale

Donnerstag, 7. Oktober 1926

Anzeigenpreis: ...
Verlag: ...

Seeckt wegen einer Bagatelle gestürzt

Das Opfer der Entente und der Linken

Seeckts Rücktrittsgesuch

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 6. Oktober. In der Nachmittagsstunde wird in Berlin bekannt, daß Generaloberst v. Seeckt in der Tat sein Abschiedsgesuch eingereicht hat und daß der Reichspräsident von Hindenburg sich dem Rücktrittsgesuch des Reichslandes Dr. Marx, der morgen von einer Urlaubreise zurückkehrt, zu diesem Rücktrittsgesuch Stellung nehmen wird. Ueber die Vorgeschichte ist noch zu erwähnen, daß Generaloberst v. Seeckt sich vor die Generale Löbberg und Reinhardt gestellt und die volle Verantwortung für die vorübergehende Besetzung des Kronprinzenhofes in der Reichswehr auch dem Reichswehrminister gegenüber übernommen. Der Reichswehrminister leinerlich glaubte nicht in der Tat, zu sein, dies vor dem Parlament und vor der Öffentlichkeit zu tun und stellte die bereits heute morgen gemeldete Alternative, die dadurch besonders schwerwiegend wurde, daß die in Berlin anwesenden Mitglieder des Kabinetts ihre Solidarität mit dem Reichswehrminister erklärten. In politischen Kreisen hat die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Generalobersten v. Seeckt eine außerordentlich weitgehende Erregung hervorgerufen, die sofort zu allen möglichen unglücklichen Gerüchten Anlaß gab. Die Situation wird aber erst in dem Augenblick als äußerst ernst angesehen, wenn der Reichspräsident das Abschiedsgesuch zurückweist und dann das Kabinett seine Zustimmung erteilt, was der Fall auch bei der augenblicklich noch abwesenden Reichswehrminister Dr. Stresemann kaum ausbleiben dürfte. Es würde dann ein parlamentarischer Zustand entstehen, da schließendlich die Parteien, schlagend die Last von der Selbstkritik nicht bereit sein würden, sich bis auf weiteres an einer Neuorganisation der Regierung zu beteiligen. Man nimmt aber in Berlin, die der Regierung nahe stehen, an, daß der Reichspräsident bei seinem Entschluß stehen und das Abschiedsgesuch Seeckts genehmigen wird. In dieser Annahme wohnt die demokratische Meinung heute bereits dem Generalobersten zum vordergründigsten in der Reichswehr und bemerkt sich, den Grund einer tiefen Trauer zu erwecken, daß ein so überaus glänzender Laufbahn „eigentlich durch eine Bagatelle“ in so hohes Ansehn gekommen habe. Zugleich aber bemerkt sie sich, trotzdem General Löbberg der Kandidat ist, für die Reichswehrführung des Generalobersten von Seeckt bereits bedauerlich im republikanischen Sinne außerordentlich unzulässig gilt. Die Reichswehr war offenbar bei der Abreise Seeckts nicht über die Bestimmung der Situation unterrichtet und bedachte sich darauf, rein referierend die Tatsache des Vortrages des Reichswehrministers beim Reichspräsidenten zu übergeben. Was ist das aber in Reichswehrkreisen hergegangen, hat über die ungeschwehrt politische Bedeutung dieses Vorganges und nicht mit Sicherheit voraus, daß der Rücktritt von Seeckt nicht nur innerpolitisch ein in keiner Weise zu unterschätzender Sieg der Linkspartei darstellt, sondern daß auch außenpolitisch dadurch neue Entfaltungen ausgelassen werden. Die Militärentwicklungen und die Reichswehrkonferenz werden dem Rücktritt des Generalobersten als einen Erfolg ihrer Forderungen betrachten, ohne Rücksicht darauf, daß dieser nur durch die Handlung der Reichswehr der deutschen Linkspartei erlangt werden konnte.

Die Entscheidung über Seeckt

Berlin, 7. Oktober.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Wie wir aus dem Munde des Reichspräsidenten erfahren, trifft die Darstellung der demokratischen Presse, daß die Annahme des Abschiedsgesuches des Generalobersten von Seeckt bereits bedauerlich sei und daß die für den Spätnachmittag vorgesehene Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichslandes Dr. Marx nur formale Bedeutung habe, keine wesentliche. Der Reichspräsident hat sich noch nach jeder Richtung sein seine Entschlüsse frei gehalten, zumal bei der mittlerweile angestellten Rückschau der Reichswehrminister Dr. Marx offenbar geworden ist, daß in diesem Falle dem Kronprinzenhofe gegenüber nicht anders verfahren wurde, als es vielfach mit den verschiedenen Offizieren des alten Heeres geschah, die ohne eigentliches Dienstverhältnis zu sein, als Offiziere und wieder bei Reichswehrstellungen angestellt werden. Die Entscheidung über Seeckt, die auch ein Ehrenpolsterprinzip auf die gleichen Staatsbürgerlichen Rechte und auf Achtung Anspruch erheben kann wie jeder andere Staatsbürger, ist dem Reichspräsidenten Dr. Wilhelm Brüning zu überlassen auf seine Bitte hin nicht ohne Grund. Da das Reichswehrministerium sich nicht mit Parteipolitik zu befassen pflegt, ist die Angelegenheit von vornherein als viel zu wenig bedeutsam angesehen worden, als daß mit ihr das Reichswehrministerium behelligt werden müßte. Als es aber durch die Rede der Linkspartei aufgeweckt wurde, so forderte es der militärische Brauch, daß der Reichspräsident den Untergebenen bediene. Das Reichspräsidenten nicht aber nun offenbar auf dem Standpunkt, daß auch außenpolitischen Gründen das vorstehende Verhalten in der obersten Dienststellung erfolgen muß. Wie schon aus der Haltung der Reichswehrminister vorgeht, rechne man in der Regierung nachstehenden Kreisen mit Bestimmtheit darauf, daß der Reichspräsident, so schwer es ihm fällt, doch das Abschiedsgesuch genehmigen wird, um das Reich vor der schmerzlichen Erkenntnis, die durch eine plötzliche Gesundheitsveränderung des Reichspräsidenten eintreten würde zu bewahren.

Beseitigenderweise macht man, wie bereits gestern gemeldet, für die Reichswehrminister Dr. Marx ein erstes Mal, und bringt aus dem Grunde an erster Stelle den General der Infanterie, den ehemaligen preussischen Kriegsminister nach dem Kampffeld, Reinhardt, in Vorschlag. Neuerdings sind aber zwei andere Namen aufgetaucht und zwar der des Berliner Wehrreformkommandeurs Hoffe, der zum ersten Mal der Leiter des Generalobersten von Seeckts Abschiedsgesuch, und des Generalen von Haase, der gegenwärtig das Wehrreformkommando in Königsberg führt. Ganz besonders dem General Haase steht ein vorzüglicher Ruf voraus, wenn man ihm auch vorwirft, im entscheidenden Augenblick den Anstoß zum Übertritt des Kaisers nach Holland gegeben zu haben. Das Abschiedsgesuch, das voraussichtlich heute abend zukommen wird, wird sich auch mit der Reichswehrminister Seeckts befassen und seine Wünsche in dieser Richtung dem Reichspräsidenten zur Kenntnis bringen.

Die Pariser Presse zum Rücktritt von Seeckt

Paris, 7. Oktober. Der Rücktritt des Generalen von Seeckt, zum Teil auch der Seeckts werden von der französischen Presse an erster Stelle bedauert. Sauerwein kommt im „Matin“ zu dem schließlichen Schluß, daß die Demission sowohl von Seeckt wie von Sauerwein, die deutsche Regierung von militärischen Gesichtspunkten her, die ihr hätten zufallen können, Sauerwein ermahnt daran, daß die Wehrreformkommission von Seeckt, den wehrlichen Wert der deutschen Armee, in seinen Funktionen beizubehalten, weil die Militärkontrollkommission in ihm einen Gegner gefunden hätte, der mit dem Vorhaben einer vollständigen Befreiung ihre Forderungen betreffend die Wehrreform und Seeckt seien die Beförderung der beiden deutschen Teilmengen, die sich unerschöpflich gegenüberstünden. Ebenso wie den schlechten Gesundheitszustand Seeckts begründet Sauerwein, daß die Teilnahme des Kronprinzenhofes an den Verhandlungen den nächsten Grund für die Demission Seeckts bilde. Es sei vielmehr anzunehmen, daß Generaloberst von Seeckt ein Hindernis für die deutsch-französische Politik Stresemanns geworden sei. Jedoch würde die Kontrolle aufrechterhalten, weil die Franzosen mit der bisherigen Regelung der Wehrreform der Wehrreformkommission nicht zufrieden seien. Auch die Antrittspräsidenten der Reichswehr seien von einem Geiste befeuert, der nicht der von Doornik sei. Die Wehrreform sei eine Art von Staat im Staat. Welches auch die Gründe für die beiden letztgenannten Entscheidungen sein mögen, es sei gewiss, daß Dr. Seeckt ein Mann von hohem Charakteren betriebe sei, die ihm unter Umständen hätten „generieren“ können. Nun werde er große Handlungsfreiheit bei der Fortsetzung seiner Verhandlungen mit Frankreich haben.

Das „Deuxième“ erblickt in Herrn von Seeckt nicht nur den intelligenten und geüblichen Organisator der deutschen Armee, sondern auch den Militär, der dem alten kaiserlichen Regime ergeben war.

Das „Echo de Paris“ will in dem Rücktritt von Seeckt eine Lösung des Konfliktes zwischen dem alten und dem demokratischen Deutschland erblicken. An Frankreich und anderswo würden sich viele über die glücklichen Resultate der Politik der Änderung freuen, die zum Siege der gemäßigten Elemente führe. Man müsse hoffen, daß dies so sei, aber fürchten, daß es auch anders kommen könne. Vielleicht seien die Konzeptionen, die in dem Rücktritt Seeckts liegen nur gemacht worden, um anderen, bedeutenderen auszuweichen. Es gäbe für Deutschland augenblicklich ein offenkundiges Interesse, ein demokratisches Gesicht zu zeigen.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha in die Reichswehr eingetreten

Weimar, 6. Oktober. Wie verlautet, ist am 1. Oktober der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha als Offiziersanwärter in das Reichswehr-Infanterie-Regiment 14, und zwar in das in Meiningen stehende Bataillon eingetreten, nachdem er die Ritterakademie in Brandenburg mit dem Reifezeugnis verlassen hat. Prinz Johann Leopold wird die normale Laufbahn der Offiziersanwärter in Reichswehr-Infanterie-Regiment 14 durchmachen und hat sich zu der pfeilschick vorgezeichneten Dienstzeit in der Reichswehr verpflichtet.

Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 7. Oktober. In den heutigen Beratungen des Auswärtigen Ausschusses behandelte Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann in ausführlichen Darlegungen die allgemeine politische Situation nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und den Verhandlungen in Genf und Thoiry. Die damit zusammenhängenden Spezialfragen finanzieller und wirtschaftlicher Natur können nach Mitteilung des Ministers erst dann gründlich erörtert werden, wenn die Vorbereitungen hierzu durch Fortsetzung der stehenden Verhandlungen weiter fortgeschritten sind. Es wurde daraufhin eine besondere Sitzung des Ausschusses für den 11. Oktober anberaumt, an dem die Minister des Auswärtigen des Reiches sich für eine längere Aussprache der gegenwärtig noch andauernd.

Krise?

Aus Berlin wird uns geschrieben: Ganz plötzlich ist eine äußerst ernste Situation entstanden, deren Verlauf und Auswirkung man noch gar nicht absehen vermag. Die Teilnahme eines Hohenollerzingers an den Lehren des Potsdamer Kabinetskongresses im Gebiete von Münchingen, umweit der Burg Hohenollerz, ist von der Linkspresse zu allzu durchsichtigen Zwecken an die Öffentlichkeit gesetzt worden. Wenn nicht alles täuscht, sind auch die Herren von der Militärkontrollkommission wieder einmal heilhörig gewesen, wobei zu bemerken ist, daß sie schon Bockh in den Ohren haben müßten.



Generaloberst von Seeckt.

wenn ihnen das augereichte Geschehen der republikanischen Presse entgegen sein sollte. Jedenfalls scheint aus von dieser Seite einer jener famosen Briefe vorzuliegen, wie ich schon einige, a. V. der des Generalen Walß über die Stellung des Generalobersten v. Seeckt, noch unerledigt in der Regierungskabinettsmappe befinden. Alles das wäre nicht mehr als einer der geräuschvollen Fälle, über die man mit schließlichen hinweggehen kann, wenn nicht von der Linkspresse und auch von den Linksparteien die Frage nach der Verantwortlichkeit gestellt worden wäre. Man konnte zuerst fräglich auf den Reichswehrminister Dr. Gessler los, der ja schon oft das Objekt solcher Angriffe gewesen ist, aber man zielte von vornherein auf den Generalobersten von Seeckt, mit dem man bislang nicht so direkt anzuhandeln gewohnt hat. Die Herren von der Republik wissen, wie sehr sich, insbesondere vom Kampfpolitischen her, der „Staat von heute“ stabilisiert hat, und sie sind sich ihrer Macht so bewußt geworden, daß sie es jetzt auch wagen, den Wehrreform geben zu lassen und ihm noch dazu einen Feilschritt zu verlegen: dem Wehrreform, dem sie es zwar im Grunde genommen verhanden, daß die zu einer solchen Stabilisierung notwendige Ruhe und Ordnung in Deutschland eingetreten ist und herrscht, der ihnen aber doch mit seinem heiteren Gesicht immer unbedeutlich gewesen ist. Nimmt man noch hinzu, daß in den Geheimverhandlungen von Thoiry Herr Briand doch wohl gewisse Ausblicke eröffnet worden ist, so rundet sich das Bild und man erkennt, daß dieser „Fall“ nur der äußere Anlaß zu einer Situation ist, deren eigentliche Gründe und deren Schwerepunkt ganz wo anders liegen.

Diese Situation ist aber ernst. Die letzte Entscheidung über das von Herrn v. Seeckt eingereichte Abschiedsgesuch liegt bei dem Reichspräsidenten, Erhaltung von Hindenburg, der kaum Stunden vom Urlaub zurückkehrt, mit einem Entweber - Oder überlassen wird. Die Alternative ist, wenn wir recht unterrichtet sind, die, daß der Reichspräsident entweder dieses Abschiedsgesuch genehmigt und damit auf die weitere Mitarbeit des Chefs der deutschen Reichswehr verzichtet und alle innen- und außenpolitischen Folgen, die sich andrängen, in Kauf nimmt, oder das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers Dr. Gessler entgegennehmen muß. Wir haben die Verdienste des Reichswehrministers Dr. Gessler immerhin fast vollständig vorhanden waren, immer schicklos anerkannt, aber wenn die Frage Gessler oder Seeckt gestellt wird, so ist zur Feuer der Wahrheit zu sagen, daß die Verdienste Gesslers die Verdienste Seeckts waren und daß das Deutsche Reich auf den andern auch noch verwendungsfähigen Parlamentarier sehr wohl verzichten kann, wenn sonst der Verlust des einzigartigen Organisations droht. Wir gehen unbedenklich noch weiter.

Entwicklungstendenzen der Rahn-Industrie

Die deutsche Rahnindustrie rückt gegen die Konkurrenz aus... Die deutsche Rahnindustrie rückt gegen die Konkurrenz aus... Die deutsche Rahnindustrie rückt gegen die Konkurrenz aus...

Die endgültige Ausgestaltung des Reichswirtschaftsrates

Der Gelegenheit über den endgültigen Reichswirtschaftsrat... Der Gelegenheit über den endgültigen Reichswirtschaftsrat... Der Gelegenheit über den endgültigen Reichswirtschaftsrat...

Die nächsten Tagen west-europäische Eisenhandlungen

Die nächsten Tagen west-europäische Eisenhandlungen... Die nächsten Tagen west-europäische Eisenhandlungen... Die nächsten Tagen west-europäische Eisenhandlungen...

Die Eisenbahnobligationen Eine Unterredung mit Geh.-Rat Quast

(Von unferer Berliner Schriftleitung)

In der Frage des Abkommens von Leipzig und der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen... In der Frage des Abkommens von Leipzig und der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen...

Wann ist die Lage nicht überholt, so wünscht Frankreich... Wann ist die Lage nicht überholt, so wünscht Frankreich... Wann ist die Lage nicht überholt, so wünscht Frankreich...

Das Ziel unserer Politik wird also u. A. sein müssen... Das Ziel unserer Politik wird also u. A. sein müssen... Das Ziel unserer Politik wird also u. A. sein müssen...

Wird es für die deutschen Eisenbahnen... Wird es für die deutschen Eisenbahnen... Wird es für die deutschen Eisenbahnen...

Die Eisenbahnen sind die vornehmlichsten Wirtschaften... Die Eisenbahnen sind die vornehmlichsten Wirtschaften... Die Eisenbahnen sind die vornehmlichsten Wirtschaften...

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig... Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig... Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig...

Landesbank Ostpreußen... Landesbank Ostpreußen... Landesbank Ostpreußen...

MAGGI-Würste in großen Originalflaschen zu RM 6,50... besonders vorteilhaft. Man füllt daraus kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat außer Geldersparnis noch die Garantie der Echtheit.

Halle und Umgebung

Halle, 7. Oktober.

Musik im Kaffeehaus

Das Kaffeehaus ist neugestiftetes Zentrum öffentlicher Gesellschaft. Auch in unserer Stadt beginnt allmählich sein Leben. Musik dort vorhin, um etwas zu sehen, Selbstbetätigung ist nicht statthaft: man will sich sehen lassen. Für die Mehrzahl Unterhaltung genug. Besucher sind daher zu 80 Prozent junge Damen von selbständiger Modernität und Herzen mit junggefalligen Reizungen. Contentlich auch im Rückfall. Aber sie kommen „nur“ der Musik wegen!

Weltweites Vampentisch fließt durch den Raum. Glitzert über Zahn- und andere Köpfe. Blonde bis schwarze, glatte und krause. Spiegelt sich im Brillanteneisegel. Oder glitzert im unbedachten Hüll nachig auf blanken Gebärdensack. Zigaretten — Heiden verborener Klammerei — herzhafte vor. Klünderer Klang der Harpuna hält in Stimmung. Geigener, Oberfläche hin- und her. Ein Klammern: Sonderaktion plus Schmuck gleich romantischer Platinidee.

Ein Blues wird gespielt. Trauernd, ironisch gedehnt, fingen leise Geigenläute aus dampfen Harmonien. Die Musik ist aufwachen. Stimmung für Kontrabassisten. Die Damen möchten beinahe all zu gewaltig zugehen! Als Gefühl. Bitte, noch eine Zigarette. Gefährlichste beginnt am mehreren Stellen. Epileptisch zudem im Regertempo, verfangt mit leistem Bedenschnag rasselnd ein „Schlager“ Quiesend, tustend mit chaotischem Melodiegewimmer und knalligem Rhythmus jagte er um die Ohren. Modern, modern! Das Publikum rort aus Freude am lärmenden Betrieb.

Und dann: alles hört auf. Hier und dort mit mitgejungenen: Mhnhleier. Endlich eine Befreiung vom modernen, auch ja so modernen Rigerfolg. Man erndet aus fruchtbarst epistolischem Wodetraum. Stimme nebenan: „Diese neuen Händelieder kommen mir wie musikalische Gehirnlähmung vor. Schlechte Importation.“ — „Ja, gegen die Rheinländer!“

„Ja, endlich ein offenes Wort!“

Polizeihaus. Das Lokal hat sich geleeert. Leere Tassen und Gläser, Zigarettenreste auf dem Fußboden. Die Ober räumen auf. Wie Nichterheit lagert über den Tischen. Mit den Wänden verschwand die persönlich-intime Note der Räumlichkeit. Die Lampen verlöschen, und Dunkel sinkt über einen Abendraum des geselligen Halle.

Eine Entschließung gegen Bürgermeister Sende

Der Rechts- und Verfassungsausschuss sah in seiner getrigen Sitzung mit Rücksicht darauf, daß außer den entsandenen Herren Ritter und Wörig auch Herr Bürgermeister Sende nicht an der Sitzung teilnahm, folgende Entschließung:

„Am 6. Oktober 1926 tagende Sitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses nimmt Kenntnis von der Ablehnung des Bürgermeisters Sende, vor dem Ausschuss zu erscheinen, und hält die beste angelegene Gründe, erst nach der Berechnung der Herren Ritter und Wörig sich äußern zu wollen, nicht für stichhaltig.“

Der Ausschuss protestiert auf das entschiedenste gegen diese Art des Bürgermeisters Sende, die Arbeiten des Ausschusses zu erschweren oder unmöglich zu machen.“

Das Benehmen des Bürgermeisters Sende muß in der Tat freunden und wird in der Öffentlichkeit gütlich als ein Eingeständnis seiner Schuld gedeutet werden. Nebenfalls darf es nach einem derartigen Verhalten des Bürgermeisters nicht ver wunderlich erscheinen, wenn die äußersten Konsequenzen gezogen werden.

Es bleibt bei Scheubitz!

Das Leipziger Flughafensprojekt abgelehnt. Der Reichsverkehrsminister hat in einem Schreiben auf die Eingabe des Leipziger Rates und der Stadtvorordneten eine Unterstützung des Leipziger Flughafensprojektes abgelehnt und sich für Scheubitz entschieden.

Damit ist der Kampf um den mitteldeutschen Flughafen endgültig entschieden.

Lohnforderungen der mitteldeutschen Gemeindearbeiter

Die zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden und den beteiligten Arbeitnehmerorganisationen bestehenden Lohnvereinbarungen für Gemeindearbeiter, Straßenkehrpersonal, Straßenarbeiter, Arbeiter der Feuerwehren, Post-, Polizei-, Betriebs- und städtischen Anstalten sind seitens der Arbeitnehmer gekündigt worden. Zugleich wird die Forderung einer Lohnerhöhung von jährlich 5 Pf. oder an deren Stelle die Forderung zur Gewährung einer einmaligen Wirtschaftserhöhung erhoben.

Die Organisationen der kommunalen Arbeiter haben sich mit diesem Vorgehen auch in Mitteldeutschland der allgemeinen Lohnbewegung angeschlossen, welche als Auswirkung einer gewissen Konjunkturlage im ganzen Lande zu beobachten ist, in der Mehrzahl der Fälle aber zur Verärgerung der bestehenden Lohnabkommen geführt hat.

Die Organe des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes werden sich in den nächsten Tagen mit der durch die Bündigung sämtlicher Lohnsätze geschaffenen Lage befassen.

130 % Friedensmiete, davon 70 % Hauszinssteuer!

Der preussische Wohnjahrsmietversteher wendet sich mit einem Vorschlag an die Landesregierung, der darauf hinausgeht, zur Erhöhung von etwa 200 000 Mietwohnungen in den nächsten Jahren, wofür eine Milliarde Reichsmark erforderlich ist, 50 Prozent der Friedensmiete zu erheben. Da bisher schon von den 40 Prozent Hauszinssteuer 20 Prozent für öffentliche Zwecke verwendet werden, so würden also 70 Prozent Friedensmiete als Hauszinssteuer in Frage kommen. Der Wohnjahrsmietversteher nimmt an, daß alljährlich in Preußen 120 000 Hauszinssteuer neu gegründet werden. Das sind 130 000 Mietwohnungen jährlich. Dazu kommen 50 000 Wohnungen zur Deckung des fehlenden, der durch unzureichende Bauzulagen in den letzten Jahren entstanden ist. Weitere 30 000 Wohnungen sollen als Ersatz für verfallene und schlechte Wohnungen dienen, die unter der Zwangsverwaltung in diesen Zustand gekommen sind.

Der Vorschlag des Wohnjahrsmietversteher zeigt, wie man sich in Preußen in der Wohnungswirtschaft festhalten hat. Schon im Jahre 1926 bringt die Hauszinssteuer, die 40 Prozent der Friedensmiete darstellt, und eine Milliarde Reichsmark. Davon sollen 500 Millionen für Wohnungswirtschaft verwendet werden. Das würde genügen für etwa 100 000 Mietwohnungen. Die Bauzulagen ist aber nach allgemeinem Urteil in diesem Jahre so spät in Gang gekommen, daß wir froh sein können, wenn in diesem Jahre etwa

40 Jahre Stadttheater Halle

Und dir, du deutsche Kunst, in unster Wille Sei dieses Haus ein nie entweicher Ort. Dem deutschen Geiste gilt's, der deutschen Sinne zu können hier ein freies deutsches Wort. Du sollst uns bringen immer nur dein Bestes, Was dir dein Volk im Kampf der Arbeit schenkt, Das sei die Lösung dieses Wehreges, Sei deutsche Kunst! Dies unter Willkommruf!

Diesem Wehreges widmete die damalige „Halle'sche Zeitung“ dem neuen Stadttheater zu Halle, das am 9. Oktober 1886 mit einer Festvorstellung von „Wallensteins Lager“ und „Piccolomini“ feiner Bestimmung übergeben wurde.



Intendant W. Dietrich.

Es war ein großes Ereignis für unsere Stadt, die Wehretete anlässlich der Eröffnung ihres neuen Kunsttempels, der übrigens auf bestem Gelände entstand, auf dem bereits seit 1837 die „Halle'sche Zeitung“ die „Halle'sche Theaterzeitung“ aufnahm. Es war für 6 Uhr abends die Festvorstellung angelegt war. Die Gäste waren geladen und erschienen. In der Hofkapelle zur rechten sah der stammverwandte General des 4. Armeekorps, Erzherzog Graf von Württemberg, sowie Oberpräsident von Preußen, in der Loge zur linken Regierungspräsident von Preußen, Oberbürgermeister Sende, mit der goldenen Antikette angetan, machte die Sonnerer. Das Festspiel des Theaters war in einen Palmenhain vermandet, aus dem die Kaiserföhre hervorleuchtete.

Nach einem musikalischen Vorspiel und einem Prolog sah sich der Vorhang zum ersten Male, und das Haus sah sich völlig fasziniert, wie es in dem Bericht unserer „H. Z.“ heißt, „Wallensteins Lager“ gegenüber. Während der Pause herrschte in den Wandelgängen reger Verkehr der festlich gekleideten Theaterbesucher, namentlich auch im Foyer, wo sich vorzüglich die „Halle'sche Zeitung“ versammelt hatte, die der Genant der Stadtwelt getreulich überliefert hat. Dem „Lager“ folgten die „Piccolomini“, in denen der neue Direktor Heinrich Jantich mit größtem Erfolg den Wallenstein spielte.

Nach dem Theater bereinigten sich die Ehrengäste zu einem großen Festbankett im „Stadtältehaus“. Zahlreiche Trinkreden wurden hier ausgetradet. Oberbürgermeister Sende hielt die Begrüßungsansprache, Erzherzog Graf von Württemberg brachte das Kaiserhoch aus. „Doch die Anwesenheit in das Hoch jubelnd einstimmen und die Worte Sr. Erzherzogs in allen Herzen und von allen Lippen donnernenden Wiederhall fanden, ist in unserer feierlichen Solennität selbstverständlich“ — so heißt es in dem Bericht der „H. Z.“ Der Stadtvorordnetenvorsteher Regierungsrat A. D. Gneiss feierte in seiner Ansprache vor allem den Erbauer des Theaters, den Architekten Seeling.

50 000 Wohnungen neu erstellt werden. Inseher Bauwirtschaft und die Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken liefere unter einer allzu umständlichen Bürokratie. Ein kleines Wohnhaus mit einer Hauszinssteuerhypothek errichten zu können, muß man nicht weniger als 25 Ansuchen durchlaufen. Die Folge ist, daß private Bauunternehmer und auch ein einzelner Bauer zur Erbauung von Wohnungen wenig oder gar nichts erfahren, daß in der Hauptstadt die Städte selbst oder sogenannte gemeinnützige Wohnungsbauvereinigungen bauen. Dies heißt dann aber ein sehr erheblicher Teil der Hauszinssteuer an Anstalten für die Vermählung und das Verrenten der Witwen.

Zunächst wird man den Gedanken, die Mittel aus der Hauszinssteuer mehr für Wohnungswirtschaft zu verwenden, begründen können. Das darf aber nicht geschehen, indem man die Hauszinssteuer weiter erhöht, sondern nur dadurch, daß man die Hauszinssteuer auf ihren eigentlichen Zweck, nämlich zur Förderung des Wohnungswesens zu dienen, beschränkt und die Mittel, die jetzt für andere Zwecke im Anspruch genommen werden, ebenfalls dem Wohnungswesen zufließt. Wenn der Wohnjahrsmietversteher den preussischen Finanzminister dafür gewinnen könnte, würde die neue ungeheure Belastung mit 130 Prozent Friedensmiete und 70 Prozent Hauszinssteuer vermieden werden und doch die Wohnungswirtschaft und die Arbeitstätigkeit eine Verminderung erfahren.

Protest der preussischen Mieterchaft.

Ende dieser Woche treten die Vertreter sämtlicher preussischen Provinzial- und Landesverbände des Bundes Deutscher Mietervereine zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu der von dem Reichswohnjahrsmietversteher geforderten Erhöhung der Miete auf 130 Prozent der Friedensmiete Stellung zu nehmen. Die Verfassungskonferenz des Bundes hat bei sämtlichen Reichswohnjahrsmietversteher eine große Erregung zur Folge gehabt, die in einer großen Anzahl von Protestschriften und Resolutionen ihren Ausdruck findet.

Sehr interessant liest sich auch ein in jenen Tagen erschienenes Heftchen in der „H. Z.“. Da wird zunächst einmal offen bittere Lage geführt über die unangenehme Lage des Theaters. An einer Stelle heißt es: „Ja, wir sind überzeugt, daß man schon nach Verleugung eines Menschenlebens eine solche Gefährdung eines monumentalen Gebäudes ganz unerschwerlich finden wird. Oder aber: „Es gibt nur wenig öffentliche Gebäude von Bedeutung, welche nicht wenigstens von einem Standpunkte aus eine Totalruhmvergehen verdienen. Unser Stadttheater zählt infolge seiner vorwiegend künstlerischen, unglücklich vererbten Stellung leider zu jener Kategorie.“ Nun, ganz so schlimm wird das Urteil heute nicht ausfallen. Im Gegenteil, das Stadttheater rechnet noch immer zu der Zahl unserer markantesten öffentlichen Gebäude!

Dann aber ist man auch recht unangehen darüber, daß an der Fassade die Namen Schiller, Goethe, Lessing angebracht sind. Es sei dies eine überflüssige Spielerei, denn „daß sich ein deutsches Theater speziell auf den Geist jenes Preussentums stellt, ist selbstverständlich.“

Zwei Exzellenzen sind bei der Restaurationsarbeiten gemeldet, die übrigens von dem erst unglücklich vererbten späteren „Arabias“ Herr Carl Meißner beaufsichtigt wurden. Hier ist der anscheinend sehr „biographisch“ eingestufte Herr Kollege schon befristet, denn er stellt mit Benutzung fest, daß drei Quellen, vier Quellen nämlich, fließen werden, und zwar Wilhener der Seiten-Vorarbeiten (1/2 bis 15 Pf.), Gebauer, Hofbräu (1/2 bis 20 Pf.) und Württemberg Hofbräu (1/2 bis 20 Pf.). Der Weisheit wurde von Joh. Grün bezogen, der Reim von Etrume, zwei noch heute wohlbekannten Halle'schen Firmen.

Wichtig ist auch die Angaben über den damaligen Personalstand des Theaters.

Da gab es ein Schauspiel- und Opernbetrieb (also ähnlich wie heute) einen Dramaturgen, 4 Regisseure (6) und 8 Kapellmeister (8 und 8 Choristen).

Schauspiel und Oper waren übrigens sehr gut besetzt, quantitativ jedenfalls besser als nach 40 Jahren. Das Orchester war ebenso stark wie das von Weimar und Dessau und verfügte über namhafte Solisten. Vor allem aber war ein starker und geschultes Chor von 61 Personen (20 Damen und 41 Herren, heute 16 Damen und 14 Herren) vorhanden, der durch 41 qualifizierte Kräfte aus einer guten Chorhalle jederzeit ergänzt werden konnte. Das Schauspiel zählte 13 Damen und 15 Herren (9:13), die Oper 18 Damen und 12 Herren (8:9). Der monatliche Gehalt betrug 28 000 Mark; er ist heute geringer.

Man sieht also, daß das Stadttheater vor 40 Jahren in einem recht beachtlichen Rahmen aufgezogen war. Freilich kannte man damals noch keine Kriegs- und Inflationszeiten, die so manchem gut fundierten und gut geleiteten Internehem den Abbruch getan hat. Unser Stadttheater hat die schwere Preissteigerung allmählich überstanden, nicht zuletzt dank der Umsicht des derzeitigen Intendanten W. Dietrich, der das Künstlerische mit dem Wirtschaftlichen sehr wohl zu verbinden weiß und vor allem bei der Verpflichtung neuer Kräfte eine glückliche Hand zeigt.

Doch unser Stadttheater wirtschaftlich sich auf gebiegender finanzieller Höhe erhält, ist unser verdienstvoller Wunsch an seinem Jubeltage, und wir wünschen ihm den Worten des damaligen Heftchenverfassers der „H. Z.“, Dr. Richard Gmel, der in seinem Heftchen u. a. also schreibt: „Wir müssen allezeit dahin streben, unsere heutigen Bühnen, die unter den bestehenden finanziellen Verhältnissen nicht mehr als arme, überlebende Theaterlande zur Schmach, sich wieder heil, wieder ein Spielgeld der sich gerade jetzt findenden neuen Bewegung, der zurückgekommenen Freude an ureigenem deutschem Leben und deutschen Wesen wert.“

Die Direktoren und Kapellmeister

Rachschaden wegen einer Aufführung der Direktoren und Kapellmeister des Hallischen Stadttheaters während der letzten 40 Jahre; unter den Kapellmeistern finden sich Namen von Rang.

Direktoren:	
Jantich und Köhbe	1886—1889
Rudolf	1889—1895
Rahn	1896—1897
Riethard	1897—1915
Sachse, zuletzt als Intendant	1915—1922
Dietrich seit	1922

Kapellmeister:	
1886—1887	Wachobitz, Gartenstein
1887—1890	Reichmann, Gartenstein
1890—1892	Weintraub, Perz
1892—1896	Reich
1896—1898	Krant, Dr. Leopold Schmidt
1898—1907	Großmann
1907—1909	Grimm, Wittorf
1909—1912	Erkmann, Zitt, Dr. Kunwald, Wörte
1912—1913	Chnefogel
1913—1915	Wegler
1915—1924	Braun
1924	Wand.

— **Wohnjahrsmietversteher** wolle bei den Wirtschaften. Im Abschließenhause! ganz fernem oben eine öffentliche Verammlung der Ortsgruppe Halle der deutschösterreichischen Arbeiterbewegung statt. Der Redner des Abends, Landtagsabgeordneter W. Ullrich, sagte also folgendes aus: In Versailles haben nicht die Weltmächte gefügt; der Verfall der französischen Bildung, der Zusammenbruch des französischen Nationalvermögens, die allmählich immer sichtbar werdende Auflösung der islamitischen und bramanischen Kolonialreiche von England zeigen dies deutlich. Verdrängen wir weiter den Niedergang Deutschlands im Verlauf des Krieges, die Verhältnis im „Versailles“-Deutschland, so müssen wir das Ende des europäischen Nationalstaates unweigerlich anerkennen. Das Reich Wismars fußt auf den beiden Ecksteinen nationaler und wirtschaftlicher Freiheit. Beide sind durch Versailles verloren, den Anspruch auf beide scheiden wir durch unsere Politik von Versailles bis demnächst verlieren zu sollen. Die Grundfrage Deutschlands ist Versailles, und durch Versailles ist die deutsche Kriegsschuld feierlich anerkannt, erklärte Poincaré nach dem Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg: Dies die politische Fortschritt, die wir in Genf gemacht haben. Und wirtschaftlich ist im Verlaufe unserer Stabilisierung die deutsche Wirtschaft durch Versailles in der Form saniert worden, daß heute etwa ein Viertel des deutschen Volkswirtschaften in amerikanischem Besitz ist. Daneben bedeutet der Domesplan, von allen großen Parteien als bindendes Völkervertrag anerkannt, einen weiteren Schritt zur fallen Volkswirtschaft. Der Domesplan läßt Deutschland nur ein in feiner gut gehaltenes Existenzminimum zu. Dies haben die Sozialdemokraten, die den „Verfall“, wie der Redner sich ausdrückte, entworfen, als Motto über das Werk gesetzt. Demgegenüber beste nur ein Domesplan, demgegenüber imponierte nur die Tat. Als einzige ungebundene Organisation ist die Deutsche Arbeiterbewegung eine gesunde Grundlage zum Zusammengehen. Wir verlangen es uns, zu der Idee des Herrn Ullrich, (speziell zu seinen Angriffen gegen die Deutschnationalen Volkspartei, Stellung zu nehmen und beschränken uns auf eine sachliche Berichterstattung. Δ

Die Untersuchung in der Spiritusmuggel-Affäre

Das Geschäftnis Gustav Bindemanns.

Berlin, 8. Oktober. Vor der Ueberführung der drei Brüder Bindemann, die in die Spiritusmuggel-Affäre verwickelt sind, in das Untersuchungsgefängnis Moabit hat einer von ihnen, Gustav Bindemann, noch vor dem Vernehmungsrichter des Polizeigerichts ein Geständnis abgelegt. Wie wir erfahren, hat er zugestanden, daß er mit dem immer noch hängigen Ingenieur Bauer gemeinsam den Spiritusmuggel mit Hilfe der Fiktion „Reifen“ und „Ango-Mix“ in Szene gesetzt habe, und zwar will er von Bauer, der ihm durch eine noch unbekannt dritter Person angeführt sein soll, zu diesen Straftaten verleitet worden sein. Bauer habe das ganze Unternehmen sorgfältig vorbereitet und habe vor allen Dingen den Verkauf der Motorpumpen „Reifen“ von den Deutschen Werken in Kiel vermittelt.

lungsbüchsen Franz Schwarz, die im Mai d. J. den Fabrikarbeiter Andreas Schwarz von einer Fehlschuld herabgestürzt hatten, um sich in den Besitz seiner Lebensversicherungssumme zu legen. Die Geschworenen bejahten einstimmig die Schuldfrage. Bauerlechner wurde zu lebenslänglichem und Schwarz zu 15 Jahren schweren Kerlers verurteilt, beide mit Dankschreiben am Tage des Todes.

Zwei Männer beim Pflügen getötet

Schwabing-Württemberg, 6. Oktober. Auf einem heiligen Gut ereignete sich ein schmerzlicher Unfall, bei dem zwei junge Leute getötet wurden. Ein 20jähriger Gebe und ein gleichaltriger Tagelöhner hatten den Auftrag erhalten, mit einem Traktor und einem Wechselfurter einen Acker umzugraben. Hierbei geriet der Traktor über den Streifenrand und stürzte die einen halben Meter tiefe Wühlung hinab. Die beiden jungen Leute wurden von der 70 Zentner schweren Maschine begraben. Als man sie am Abend vernichte und

Das Fest des Sidi Abbherraman

Eines der wichtigsten Feste der Marokkaner ist das Fest des Sidi Abbherraman in der Gegend von Larache. Auf einer Felsinsel nahe am Meeresufer steht eine Kapelle, in der die Gebeine des mohammedanischen Heiligen Sidi Abbherraman aufbewahrt werden.

Die gläubigen Moslem behaupten, daß ein Gebet in dieser Kapelle die wunderbarsten Kräfte besitze, unfruchtbaren Frauen zur Mutterchaft zu verhelfen, und die Kinderlosigkeit im Orient die größte Schande ist, so modern alle unfruchtbaren Frauen alljährlich eine Wallfahrt zum Grabe des Heiligen. Aus allen Teilen des Landes strömen sie dann an der geweihten Stätte zusammen, und das Meeresufer ist zu dieser Zeit wie ein Meer, nach oben sich hinzuhebenden Zelten bedeckt. Das Ende des Festes hat in diesem Jahre der religiösen Schwärzung besonders Gepräge verliehen, weil zahlreiche Familien des Rifks durch die Feindseligkeiten seit Jahren

Die Veranstaltungen im Rahmen der Polizeiausstellung

Im Rahmen der internationalen Polizeiausstellung in Berlin fand auf der Insel vor dem Innenministerium eine große Schupolizei-Parade und ein umfangreicher historischer Wagenpark statt, an dem alle Arten von Fahrzeugen beteiligt waren: Feuerweh, Postkutsche und Postauto, Hochrad, Fahrrad, Motorrad, Pferdewagen, Automobil usw.



Die Schupo-Parade.



Der Pferdewagen und sein Nachfolger, der Autobus.

In diesem Zusammenhang betont Gustav Bindemann, daß seine Brüder, Kommerzienrat Karl und Otto Bindemann, von dem großen Sündenschein und der allen Dingen von der Bestimmung des „Reifen“ nicht unterrichtet gewesen seien, wie sie überhaupt von seiner, Gustav Bindemanns, Schmutzgerichtigkeit nichts gewußt hätten. Kommerzienrat Bindemann, der nach wie vor seine völlige Unschuld beteuert, hat hieran an, daß er seinen Bruder Gustav seit dessen Tod mit seinem Geschäftsbüro in Dortmund finanziell unterstützt habe, ohne eine Abrechnung zu haben, daß in der letzten Zeit die finanziellen Beihilfen zur Finanzierung des Schmutzgerüchters vermindert worden seien.

Zur Amerika-Reise Emil Jannings

Hamburg, 6. Oktober. Wie schon gemeldet, bezieht sich Emil Jannings am 8. Oktober mit dem Spagobampfer „Albert Wallin“ nach New-York. Wie wir hierzu aus New-York erfahren, sind durch amerikanische Filmreise verschiedene große Vorbereitungen im Gange, um Jannings als Vertreter der deutschen Filmkunst zu empfangen. Mehrere große Theatervorstellungen in New-York werden während Jannings' achtwöchigen Aufenthalts nur Janningsfilme vorkühren.

Gerädete Söhne

Salzburg, 6. Okt. Das Schmutzgerüch in Salzburg verhandelt gegen den 36-jährigen Payerleitner und den 36-jährigen

Wachposten nach ihrem Verbleib anstellte, fand man den umgekehrten Traktor und konnte die beiden jungen Leute nur als Leichen bergen.

Ein Auto des Schwäbischen Bauernvereins verunglückt

Zwei Tote, drei Schwerverletzte. Einem Bericht aus Ulm zufolge stieß ein Auto des Schwäbischen Bauernvereins mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Von den fünf Mitreisenden war der Schuhmachereinstädter Ochs sofort tot. Dem Chauffeur wurden beide Beine abgerissen. Er ist später gestorben. Die übrigen drei Mitfahrer sind schwer verletzt.

Ein Hochzeitspaar im Lugushotel überfallen

Berlin, 6. Oktober. Mit beifolgender Frechheit ist gestern spät abends in einem der größten Luxushotels am Potsdamer Platz ein Hochzeitspaar auf ein junges Ehepaar, einen Berliner Kaufmann und Frau, verstoßen worden. Der Täter, ein 20jähriger „Student“ Johann Wittmann aus Kirchdorf in Ober-Oesterreich, verurteilte unter Drohung mit der Waffe, das Ehepaar zu verabschieden und nach Verhören zu verurteilen. Während die Dame um Hilfe rief, hülfte sich der Mann auf den Altentaster, der festsitzte und vom Hotelpersonal auf der Treppe festgenommen wurde.

verhindert waren, an dem Fest teilzunehmen. Die Feste dauern zehn Tage, an denen nicht allein die hochschristlichen Gebete gesprochen werden, sondern auch für Vergnügungen aller Art gesorgt wird; berührt sind vor allen Dingen die eintrachtvollen „Paratias“, bei denen die geübten marokkanischen Reiterfahrten ihre Künste zu Werke zeigen.

In diesem Jahre fand sich auch ein Aeroplan an den Festlichkeiten teil, der große Bezauberung auslieferte, weil Gift und Fische bei einer plötzlichen Veranlassung des Flugzeuges von durch ergrißen wurden und sahen weit in das Land hinein jagen.

Der Rundfunk als Lebensretter

Ein Apotheker in Birmingham verkaufte dieser Tage an einem Stunden Strohalm-Pflanzen. Aus Versehen gab er solche mit einem Gehalt von 25 statt von 2,5 Prozentteilen.

Als der Apotheker das Versehen merkte, wollte er von seinem Kunden nichts weiter als den Namen Benn. Telegraphische Nachrichten an sämtliche Einwohner von Birmingham namens Benn hatten keinen Erfolg.

Da veranlaßt der Apotheker in seiner Angst, daß im Programm des Rundfunks die Warnung eine dringende Warnung an den unbekannt Käufer erlassen wurde. Nach zwei Tagen hatte die Warnung Erfolg; Der Käufer meldete sich am Telefon, besandete sich um Hilfe, die Schachtel mit den lebensgefährlichen Pflanzen lieh noch unberührt.

Der letzte Hohenstaufe

Von Hanns Prehn-Dewitz.

Ein interessanter Auszug aus dem eben in der Konjunktiv Verlagshandlung, Hamburg 38, erschienenen Werke von Hanns Prehn-Dewitz „Der letzte Hohenstaufe“. Der Preis beträgt in Leinen geb. 3,50 RM.

Freudschmer, voll folgenden Odema legt sich die noblige Morgenluft auf die niedrigen Fenster. In gierig vollen Zügen schlürft der Staube den köstlichen Hauch, der ihm Mühseligkeit zaubert und Leben, der ihn hoffen läßt, der ihm von neuem das Werden zeigt — den jungen, herausfordernden Tag.

Friedrich von Oesterreich erhebt sich von seiner Lagerstätte. Eng aneinander geschmiegt, atmet er nach, ermarken die Freunde die wärmenden Straßen. Und als sich dann der rotglühende Sonnenball, wie aus fernem Meer, geboren, in seiner ganzen majestätischen Pracht erhebt, da jauchzt Konradin, mit neuer Begeisterung auf und umarmt den Freund und Schicksalsgenossen. Wie Gerdenische scheint ihm zu weichen, er fühlt sich froh und jugendlich und reißt den trübselig sinnenden Freund mit sich fort.

Langsam rinnt die Zeit. Die Morgenluft, die der Wächter ihnen bringt, löst Konradin mit heißem Hunger. Er plaudert und umfängt und leidet wie seit langem nicht mehr. Friedrich ist wichtig und in sich gefestigt. Er denkt an den geliebten Tag des Gerichts und ahnungsvoll dümmert in seiner Seele die Furcht vor dem Letzten — die Angst vor dem Tode zermartert sein Hirn. Aufhören, als er die Nacht verbringt — das blanke Nichtschmerz schmilzt seine kurzen Träume. Einem finsternen Tuche gleich legt sich das dunkle Gedicht vor seine irdischen Augen und läßt sein Herz aufschlagen in ungesägter freudigerer Zeit.

Konradin ermarken den Abgang des Heiligen Vaters. Um ist Nachricht angekommen, daß der Papst endlich in die lange erbetene Lösung vom Banne gewilligt hat. Sein frommes Gemüt schreit sich nach dem Trost der Kirche.

Am die Wittigheit tritt der Weggedrängte Ambrosio Garaboni in die Halle der Gefangenen. Die Halle des Hofes entnimmt er dem Bannstrahl, schlingt langsam und feierlich das Kreuz über den Stufen — und während Konradin niederkniet, spricht er mit erhabener Stimme:

„Wir, Papst Clemens, der vierte des Namens, knecht der Gottesdienste, schiden Dir, ebemaligen Despot von Schwaben, Deil und Irtern apostolischen Segen. Wir lösen dich vom Banne der Kirche, jauch allen, die Dir helfen und dich segnen.“

Gefangen sei Dein Leben und Dein Tod, gefangen der Gedante Deines Hirns. Kraft unserer Macht zu lösen und zu binden bist Du, der reuig wiederkehrende Sohn, von neuem aufgenommen in unserer heiligen Kirche Mutterhoh.

Konradin hat sich erhoben und küßt voll Andraut die Hände des Priesters. Ein verzweifeltes Leuchten geht über sein Gesicht, und während die schwere Herrkür hinter dem Rücken inrennen in die Anger fällt, sagt er zu Friedrich von Oesterreich:

„Der Tag läßt sich gut an, so niedrig steht der Hohenstaufen Stern noch nicht, daß er der dunklen Macht ein Licht leuchten auch zu scheuten nicht vermöchte.“

Wit aufmunternd Rede neigt er den Freund aus seinen Gedankeln, holt das Schwert hervor und legt es auf den vor Raife stehenden Pöbelstufen.

„Lacht und spielen, sagt er — im Spiel verliert sich trübsel Sinn.“ Und da Friedrich nichts entgegnet, arndet er selbst die Figuren — macht den ersten Zug. Friedrich von Oesterreich spielt mechanisch, überfließt die Möglichkeiten und Geschehen und verliert zwei Springer und den Turm. Inausfallfam rufen Konradins Truppen vor. Schon ist die feindliche Königin in Gefahr — der Staufe frohlockt im sicheren Gefühl des Sieges, als Robert von Bari eintritt.

Die Freunde sind aufgesprungen. Das finstere Antlitz des Richters, vom glühenden Werdlicht mit Blut überzogen, deutet nichts Gutes. Friedrich von Oesterreich hat die Hände vor Gesicht gehalten und harrt in dumpfen Dämmerung des Kommenden. Der Schein hat auch die Besten niedergeworfen.

„Was bringt dir?“ fragt er kurz und herrlich, und als jener das mitgebrachte Pergament ausbreitet und auf Karls Siegel zeigt, schließt er die Urkunde, die das Todesurteil birgt, adios beiseite. Er bittet nur um einen Notar, um seinen letzten Willen zu diktieren, er bittet um einen Priester, um sich mit seinem Geiste zu verbinden. Weder wird gewährt, die Hinrichtung auf den kommenden Morgen verschoben.

Der Frühmorgen des 29. Oktober 1268 dümmert herauf, als man Konradin und die Geinen zum Richtplatz führt, wo der Henker mit aufgetriebenen Knebeln und bloßen Füßen schon ihrer wartet.

Der Präfator, Robert von Bari, Karls Vertrauter und des Papstes heimlicher Agent, nach französischer Manier im schwarzen Talare, das Pelzbesatz auf dem Haupte, tritt vor die Verurteilten, bricht den Stab über sie und verliest, während des Todes Schwänen über der tausendköpfigen Menge launet, das harte Urteil:

„Verdammt! Männer! Dieser Konradin, Konrads Sohn, kam aus Deutschland, um als Verführer seines Volkes Zanten

zu ernten und mit Unrecht rechtsmäßige Herrscher anzugreifen. Anfangs siegte er durch Unfall; dann aber ward durch des Reichs Willkür der Sieger zum Besiegten und der, welcher sich durch sein Gebeil gebunden hielt, wird jebe gebunden vor das Gericht des Königs geführt, welches er zu verurteilen tadelt. Dafür wird, mit Erlaubnis der Geheilten und nach dem Rate der Weisen und Sachverständigen, über ihn und seine Wittigblüden als Räuber, Empörer, Aufregler und Verräter das Todesurteil gesprochen und damit seine weitere Befehle endet, auch so gleich vor allen Augen vollzogen.“

Ein dumpfes Gemurmel durchdringt die Versammlung. Mit leisen, männlichen Stimmen betrifft Konradin das Blutgericht. Noch einmal wird seine jugendliche Schönheit, sein im Sonnenlicht goldstahlendes Sodenhaar, allem Volke sichtbar. Klagen und Weinen steigen aus der Menge auf — doch bes finstern Karl Gegenwart und seine überall verteilten Hülfen müssen nur allzumahel jebe Rundgebung zu unterdrücken. Die Heilgenossen erzählen, daß Konradin noch bis jetzt auf eine Bitternennung des harten Spruchs gearartet habe, daß er, dem so heulig und wahr die Lebensfreude aus dem Augen strahlte, sich nur früher in das Unberechenliche gefügt habe. In inniger Umarmung nimmt Konradin Abschied von Friedrich von Oesterreich, dann bietet er auch den andern seiner Getreuen, die das gleiche Schicksal mit ihm teilen, den letzten Gruß, Abschied und gefestigt legt er seine Oberlippe auf, kniet nieder und betet: „Jesus Christus, Herr aller Kreaturen, König der Geir, nimm der Besten nicht an mir vorübergehen soll, so bestehst ich meinen Geist in Deine Hände.“

Nun bietet er sein Haupt dem Henker dar. Doch noch einmal sich emporschwingt, ruft er im höchsten Seelenzorn aus: „O Mutter, wach höchsten Seelenzorn wird du von mir vernommen.“

Und jene letzten Worte. Als das Peil niederfällt, schießt Friedrich von Oesterreich einen marterquälenden Schrei aus. Dann folgt er seinem Freunde in den Tod.

Das gleiche Schicksal trifft den Grafen von Bringen, Friedrich von Hürheim und noch mehrere andere Große und Edle aus Konradins Umgebung.

— Diebelberg erhält ein geistwissenschaftliches Institut. Das „Diebelberger Tageblatt“ berichtet, der Privatgelehrte v. Garbat in Hamburg habe einen Ruf an die Universität Diebelberg als a. o. Professor für Pflanzlich und Weiter eines fünfjährigen Instituts für geistwissenschaftlich angenommen. Nach dem „Diebelberger Tageblatt“ ist das seit längerer Zeit geplante geistwissenschaftliche Institut nunmehr gestiftet.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Landwirt
Dr. phil. Rolf Wegelchen u. Frau Henny
geb. Wulff.
Halle, den 7. Oktober 1926.
Rönigstr. 5, I. 6488

Todesfälle:
Hing Peter geb. Othmann 41 3/4 Jahre u. G. Krausfelder Gutsbesitzer nachher 3 1/2 Uhr 11. Stunde bei Gertrudenriedrich Wm. Gams Großmann geb. Königsberg 78 Jahre Halle a. S. Beerdigung Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr Gertrudenriedrich Friederichs Gering geb. König 23 Jahre Gangerbanen. Beerdigung Freitag nachm. 3 Uhr.

Störtebeker
der Magendoktor

Thalassaal
Sonabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr.
Der bekannte Forscher
Alexander Mitsis, Kreuznach
spricht über 70/68
Unser Schicksal.
Die harmonischen und trübsamen Seiten als
Verker der Lebens, des Todes und der
Kreuzfahrten.
Aus dem Inhalt u. a.: Die neue Weltanschauung, Der Schuß aus der Sonne, Der natürliche Mensch, Unsere Nahrung als Gift, Unheilb. Krankheiten, die heilbar sind.
Vorlesung d. Freunde d. Biologie, Stg. Berlin.
Karten zu 2 u. 1 M. bei Heinrich Hofman, Gr. Ulrichstraße.

Durch Selbsterzeugung
am liegenden Platze und
Großeinkauf

Betten
immer wieder
billiger
als von der Fabrikniederlage
einer auswärtigen Fabrik:

Metalldetallen . . . von M. 15.— an
Holzdetallen . . . von M. 21.— an
Kinderdetallen . . . von M. 15,50 an
Stahldetallen . . . von M. 9.— an
Chalozengas . . . von M. 29,80 an
Federbetten . . . von M. 20.— an
Stoppdecken . . . von M. 15.— an
Reform-Unterbetten . . . von M. 10,80 an
Kleiderchränke . . . von M. 55.— an
Schlafzimmer zu konkurrenzlosen Preisen
Bettfedern, Matratzen und Bettwäsche in
jeder Preislage.
Moderne Bettfedernreinigung.
Nach auswärtig Transport ohne Transport-
beschädigung durch eigenes Auto.
Auswahl enorm!
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstraße 2, Eingang Kanzleihaus
2 Minuten vom Markt. 218/120

Jede Dame
weiche Wert auf gute haltbare
Strümpfe legt, kauft nur
Marke **IBO** 225/238
Als beste Marke weltbekannt
Allenverkauf für Halle und Umgegend bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84.

Trauringe
Massiv goldene
388, 600, 700 oder 800
gestempelt, das Stück
5000 Mark 6429

Juweller Tittel
Trauringe
Schneestraße 12.

Stadt-Theater
Halle
Donnerstag abends 8 Uhr
Serodes u. Marianna
Freitag abends 8 Uhr
Scia u. Galatea
Hierauf
Gisvando!

Walhalla
Dir. Paul Blüthgen.
Täglich 8 Uhr
Gespiel
Leopold
Operettenhaus
Grüner Neues Operetten-
Theater, 207/68
Der Opernball
Operette von Heuberger
Preise von Mk. 0,80 an

Moderne Theater
Das führende
Tanz-Kabarett
mit dem abwechslungs-
reichen Spielplan:
**„München
in Halle!“**
Mittwoch 180/470
Sonabend
Sonntag:
4-Uhr-Tea.

Auswärtige Theater
Freitag, den 8. Oktober.
Stadttheater
Rebellen:
8 Uhr Die Schöne
vom Strand.
Neues Theater Weisau
7 1/2 Uhr
Der Niesende Goldländer.
Halle Theater Reibsig
7 1/2 Uhr Louis Ferdinand.
Brins von Brünen.
Stadttheater
Magdeburg:
7 1/2 Uhr Rita Quallini.
Wilhelm-Theater
Magdeburg:
8 Uhr Kabale u. Liebe.
Opernhaus Weisau:
7 Uhr Die Hochzeit
des Figaro.
Schauspielhaus
Erfurt:
7 1/2 u. 8 Uhr Der
unbekannte Soldat.
Opernhaus Chemnitz:
7 1/2 u. 8 Uhr
Schauspielhaus
Chemnitz:
7 1/2 Uhr Der Biberpelz.
Nationaltheater
Weimar:
7 1/2 Uhr Der Freischütz.
Friedrich-Theater
Weimar:
7 1/2 Uhr Der Diamant.
Der jetzige Strub-
Stadttheater Erfurt:
7 1/2 Uhr Candida.
Landestheater
Weinungen:
8 Uhr Die Walfänger.
Landestheater
Mittenburg:
7 1/2 Uhr
Schauspielhaus
Weimar:
7 1/2 Uhr Wagnon.

TANGIN SEESALZ
verschafft dem Hause die Heilwirkung des
Seewassers.
TANGIN SEESALZ
ersetzt in vollkommener Weise das natür-
liche Seebad.
TANGIN SEESALZ
ist ein reines Naturerzeugnis mit Zusatz von
Pflanzendekstrakt.
TANGIN SEESALZ
ist ein wertvolles und unentbehrliches Haus-
mittel für jeden Mann.
Das kräftigste und im Gebrauch billigste Badesalz.
Fragen Sie Ihren Arzt!
Für Erwachsene 2—4 kg, für Kinder 1—2 kg auf ein
Vollbad. Das Kilo zu 40 Pf.
Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Hauptniederlage bei Heimbold & Comp.
Ferrrut 28 094. HALLE. SAALE. Leipzig Straße 104

Ufa

Ufa-Theater Belziger Straße
Morgen, Freitag, Erstaufführung!
Die Unehelichen
Die erste Kindertragödie im Film.
Nach dem amtlichen Material des Vereins zum Schutze der
Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung, herbeigeführt von
Luitse Heilborn-Körbitz (Mannskörperverleserin des
bekanntesten Zille-Films).
Regie: Gerhart Lamprecht
(Regisseur des Zille-Films „Die Verurteilten“).
Ufa-Wochechau
Beginn: Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade
Morgen, Freitag, Erstaufführung!
Wie einst im Mai
— Ein Film von jungen Menschen in alter und neuer Zeit. —
In den Hauptrollen:
Ellen Richter, Paul Heidemann.
Ufa-Wochechau
Verstärktes Orchester.
Beginn: Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Holbräu-Märzen!
aus dem Kgl. Hofbräuhaus München.
Spezialbräu für das Münchener Oktoberfest!
Ausshank nur kurze Zeit:
Kaffeehaus Zorn,
Promenaden-Kaffeehaus, 88/1079
Modernes Theater,
Biertunnel-Hauptbahnhof,
Hotel Haus Dietrich, Spezialausshank.

Preiswerte **Flügel**
zu günstigen Zahlungs-
bedingungen
in großer Auswahl
Albert Hoffmann,
Halle (Saale),
— am Gleisplatz. —
Katalog kostenfrei.
Bidets
von 12,50 Mark an 88/1077
**G. Brose, Gr. Sand-
berg.**

Rakete
Das Haus der guten Kleinkunst!
Es konzeriert Ernst Waritz
5 Florida-Girls — Fred Hüsing
Rolf Uhlend — Andrea Sehofer
— La. K. Bittgen.
— Eintrittspris 60 Pfennig
Mittwoch nach dem Kabarett
Gesellschaftstanz
428

Freitag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr
im „Engelhardt-Haus“, Vemburger Straße 24,
**„Wirtschaftspolitische Kundgebung der
Halle'schen Kaufmannsgehilfen!“**
Gauvorsteher Paul Geiger, Halle,
spricht
„Arbeitgeber- oder Volkswirtschaft!“
Freie Ausssprache! Eintritt frei!
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband
Ortsgruppe Halle (Saale).
6489

Seefische nahrhaft
dabei blutfrisch und nicht teuer infolge
Riesenumsatz.
Nordsee
Gr. Ulrichstraße 55. 6487

Dixin
Das dankbare Seifenpulver
Größte Ergiebigkeit und
hervorragende Waschwir-
kung! Dixin ist für jedes
Waschverfahren geeignet.
Besonders vorteilhaft auch
für Maschinenwäsche, zu
verwenden!
Ohne Chlor.
116/66

Grüne Heringe Pfd. 33 Pf.
Seelachs ohne Kopf . . . Pfd. 35 Pf.
Kablins ohne Kopf . . . Pfd. 42 Pf.
Karbonaden, bratfertig . . . Pfd. 60 Pf.
Schellfisch ohne Kopf . . . Pfd. 45 Pf.
Angeschellfisch, 1—2 Pfund, Pfd. 60 Pf.
Perlemuschelfisch, 1/2 Pfd. Pfd. 25 Pf.
Echte Makrelen . . . Pfd. 60 Pf.
Austernischkoteletten,
zart, schneeweiß, ohne Gräten Pfd. 70 Pf.
Kostbare, groß . . . Pfd. 75 Pf.
Schollen, alle Größen, Heilbutt
Fisander, alle Größen . . . Pfd. 1,25
Lebende Karpfen . . . Pfd. 1,50
Lebende Schleien und Aale.

Räucherwaren
täglich frisch in Riesenwahl.
Besonders preiswert:
Hechfilets, sarte Dalkascheheringe 35 Pf.
7 Pfd. ohne Kopf u. ausgenommen 85 Pf.
Bratheringe, delikat, fett, sarr,
10—12 Stück Inhalt, nur Dose über
2 Pfd. schwer . . . 85 Pf.
Gelsardines, Dose 1/2 Pfd. schwer,
8-10 Fische, Marke N.C.4 Brand, nur
Fettheringe in Tomaten, das
Allerfeinste, Marke, Norse Crown
Dose mit knapp 1 Pfd. . . 90 Pf.

W. F. Wollmer, Halle a. S.
Große Ulrichstraße 6—8 6285
Gegründet 1769 Ferrrut 1361

**Vereins-
Haus - Fahnen**
In bester Ausführung zu billigsten Preisen.

**Klavier-
Stimmungen
Reparaturen**
Hans Herm. Lüders
Klaviertechniker und Konzertstimmer,
nur Breitenstraße 19, I.
Ferrrut 29 726 6338